

Handwritten notes in the top left corner, including "12-18-18" and "at 12:00".

RSHA

(2/18)

Handwritten checkmark and "10" in the top right corner.

Handwritten word "Product" below the circled text.

Lot. 18

Centered

Sicherheitsdienst des RFSS

SD-Hauptamt

Centered

3317

Sachakten

2

VI B 5 c
Haa

Berlin, den 8.9.1941.

V e r m e r k .

Betr.: Verhältnis Partei zu Deutschland.

6802/1 meldet mit Sendung 97 vom 27./28.8.1941:

Was anders die politische Stimmung in der Partei anbelangt, mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zu Deutschland, so haben sich jetzt folgende Züge verdeutlicht: die Partei ist und bleibt deutschfreundlich, doch handelt es sich um eine Deutschfreundlichkeit sui generis, da die Faschisten konstatiert haben, wie das deutsche Reich allmählich die Oberhand über Italien gewann, und da sie nun befürchten, Italien werde an Deutschland verknechtet. Wenn Deutschland in diesem Kriege einen hundertprozentigen Sieg erringt - so denken die Parteileute - dann wird Italien für ein Jahrhundert an das deutsche Reich versklavt sein; darum sei es vorzuziehen, dass Deutschland hie und da auf Granit beisst und sich einige Zähne ausbricht, denn wenn neben Deutschland noch andere Mächte bestehen bleiben, so kann dann Italien sich der deutschen Bevormundung entziehen und zwischen den Mächten laviieren, wie dies die traditionelle Politik des Hauses Savoyen war. In Summa: die Parteileute in Italien wünschen zwar den Sieg Deutschlands, doch einen Sieg kompromisslerischer Natur, also keinen kompletten, integralen Sieg. Der Nationalismus und die Risorgimento-Ideologien spielen demnach in der faschistischen Partei noch immer eine grosse Rolle.

Vfg.

I. Z.d.A. VI B 5 e (3317)

f.d.R.

Haa

VI B 5 c
Haa

Berlin, den 29.9.1941.

V e r m e r k .

Betr.: Die Auswirkungen des neuen Einkaufsgesetzes.

Bu meldet mit Sendung lo# vom 22./26.9.1941:

An den Auswirkungen des neuen Einkaufsgesetzes lässt sich sehr oft feststellen, dass die frühere Freundlichkeit der Verkäufer den Deutschen gegenüber in den meisten Fällen nur äusserlich war, während ihnen die Verweigerung jetzt so recht vom Herzen kommt. Ein gewisser Selbstschutz gegen die übermässigen Hamsterkäufe mancher Deutscher hat zwar Berechtigung, aber die ~~jetzigen~~ jetzigen Übertreibungen bewäi- sen deutlich, wie gern uns weite Kreise ihre Abneigung fühlen lassen. In vielen Geschäften weigert man sich z.B., auch die Waren mit einem Preise unter 20 Lire an Deutsche zu verkaufen, und öffnet die Ölsardinen- und sonstige Konservenbüchsen vor der Abgabe an Deutsche.

Bezeichnend für die ^{Centered} Einstellung vieler Geschäftsleute ist auch folgendes Beispiel:

2 deutsche Offiziere vom Afrikakorps, die sich in Beglei- tung des Florentiner Industriellen Malgotta (Angehöriger einer der ältesten Florentiner Familien) befanden, wollten in einem Fotogeschäft einen Film für ihre Leica kaufen, was man ihnen verweigerte, da der Film 24 Lire kostete. Sie erzählten dies M., der im Auto auf sie gewartet hatte. Dieser war ganz bestürzt, umso mehr, als man den oliv- braunen Gesichtern der beiden Offiziere ihren schweren Einsatz ansah, und ging selbst in das Geschäft., um den Film zu kaufen. Der ihm bekannte Inhaber schlug ihm jedohh den Verkauf mit den Worten ab: "Ihr alter italienischer Name sollte Ihnen zu gut sein, ihn für die Deutschen herzugeben.".

Dass diese Stimmung gegen Deutschland von oben eher ver- stärkt wird, hat T 100-2 nochmals bestätigt. Die Schwarz-

b.w.

hemden auf den Märkten geben den Händlern z.T. direkt auf, die Deutschen möglichst schlecht zu bedienen. Ich hörte auch, wie ein Pole in meiner Pension einem It. erzählte, dass ein Gemüsehandler, bei dem er selbst Feigen gekauft habe, sich weigerte, einer sehr gut angezogenen deutschen Dame Gemüse zu verkaufen, indem er ihr zur grössten Befriedigung der Umstehenden sagte, sie solle ihr Gemüse in Deutschland kaufen und sich überhaupt zum Teufel scheren.

Heute morgen unternahm ich selbst einen vergeblichen Versuch, eine Carta d'identità zu bekommen. Man weist uns nicht direkt ab, sondern schickt uns von einem Büro zum anderen, bis die Ämter sowieso geschlossen werden. Ich habe noch nie eine solche Desorganisation gesehen, wie vor dem Büro ^{Centered} für die Identitätsausweise. Da auch die It. nur mit diesen Ausweisen einkaufen können, zum grossen Teil aber keine besitzen und sie sich nun ausstellen lassen müssen, herrscht ein fürchterlicher Andrang, dem dieses Büro aber auch nicht entfernt gewachsen ist. Die Leute, die in der heissen Sonne auf der Strasse stundenlang anstehen müssen, verhalten sich ohne jede Disziplin. Sie beschimpfen ohne Hemmungen die absperrenden Polizisten und Schwarzhemden. Die Frauen tuen sich dabei besonders hervor und schreien laut, es sei ihr Unglück, so gutmütig zu sein, besser wäre es, sie schlügen alles zusammen und lebten endlich auf ihre Weise. Zwei deutsche Frauen mit it. Staatsangehörigkeit - sie hatten it. Pässe und sprachen sehr gut italienisch - beklagten sich ebenfalls bei einem absperrenden Faschisten, wobei die eine Dame in ihrer Aufregung einige deutsche Worte gebrauchte. Der Faschist fuhr sie sofort an, sie solle gefälligst in der Landessprache reden, und war überhaupt derart grob, dass beide in Tränen ausbrachen und die ältere einen regelrechten We nkrampf bekam. Die Umstehenden, die vorher so laut geschimpft hatten, schwiegen ganz still und folgten dem Vorgang mit grösster Aufmerksamkeit, ohne dazu Stellung zu ~~an~~ nehmen.

- 2 -

Es ist leicht möglich, dass die Stimmung gegen Deutschland mit der Zeit wieder abflaut; aber an den jetzigen Vorkommnissen kann man sehen, dass von einer wirklichen Adnenfreundschaft und Dankbarkeit gegenüber Deutschland in breitesten Kreisen nicht die Rede sein kann und dass das ganze Volk stets sehr leicht und schnell gegen Deutschland eingenommen werden kann, wenn dies beabsichtigt werden sollte.

Vfig.

I. Z.d.A. VI B 5 e (1751)
II. Z.d.A. VI B 5 e (3317)

Centered

f.d.R.

Haa

V f g .VI B 5 c AZ:VI B *16217* /41g
Bl/MaBerlin, den *2. Okt.* 1941**Geheim**

I. Schreibe:

An

VI B 2

im Hause.Betr.: Spannung Führer - Duce.

VM I 6852 berichtet unter dem 26.9./29.9.41 folgendes:

"Nach Angaben von Balella und von Minnuni (Quellen des VM I 6852) sei die Ansicht in hiesigen Kreisen des Senates, daß zur Zeit eine große Spannung zwischen Mussolini und Hitler bestehe. Mussolini habe sich durch seine letzten Bestimmungen, die mit der Maßnahme über Goldverkauf, sowie über die Kontrolle des Einzelhandels ihren Anfang nahmen, an Hitler rächen wollen, während Hitler bemüht sei, zur Zeit auf Italien einen Druck auszuüben, indem er die Kohlenlieferungen fast ganz eingestellt habe. Der Grund dieser Verstimmung zwischen den beiden Führern läge darin, daß Mussolini eine rasche und konkrete Lösung des französischen Problems hinsichtlich der italienischen Interessen wünsche, während Hitler diese Lösung nicht zugeben wolle und werde. Nach Ansicht der hiesigen Partei- und Industriellenkreise sei der Wunsch Mussolinis insofern durchaus verständlich, als dadurch die innere italienische Front besser garantiert werden könne, wenn das faschistische Regime in der Lage wäre, einen territorialen Erfolg aufzuweisen. Die öffentliche Meinung würde dadurch umso mehr befriedigt werden, wenn der Krieg Italiens, der zur Verwirklichung der natürlichen Aspirationen angeblich begonnen wurde, auch einen

sichtbaren Erfolg zeitigen würden. Andererseits könne man die deutsche Opposition gegen diese Lösung besonders in italienischen Wirtschaftskreisen gut verstehen, da man wisse, daß Hitler befürchte, daß, wenn das Problem Italien-Frankreich durch Abtretung eines französischen Kolonialgebietes an Italien gelöst wäre, Italien und Frankreich sich daraufhin leichter verständigen könnten und sich Italien außerdem in seinen Ansprüchen befriedigt sähe, was einer Kriegsmüdigkeit in Italien Platz machen würde. Dies würde gleichbedeutend mit dem Abfall Italiens von der Achse sein. Ferner behauptet man, die französische Deutschfreundlichkeit bestehe nur darin, daß Frankreich sich durch Deutschland vor übermächtigen italienischen Ansprüchen geschützt sieht. Falls durch die Hilfe oder durch die Gleichgültigkeit Deutschlands die italienischen Aspirationen erfüllt würden, hätte Frankreich keinen Grund mehr, sich zu Deutschland freundschaftlich~~er~~ zu verhalten und am Neuaufbau Europas positiv mitzuarbeiten. Andererseits mache Frankreich Italien gegenüber immer wieder geltend, daß laut der Waffenstillstandsbedingungen mit Deutschland sein Kolonialbesitz garantiert worden sei. Daraus ergibt sich, daß die Interessen Deutschlands und Italiens im Bezug auf Frankreich nicht übereinstimmen und sich deswegen auch zwischen den beiden Achsenpartnern immer mehr Schwierigkeiten ergeben. Italienischerseits erkennt man zwar, daß die Verwirklichung der italienischen Ansprüche und Forderungen in Bezug auf Tunis sich zum Schaden Deutschlands wenden könnten. Trotzdem seien aus diesen Gegensätzen immer mehr Widerstände zwischen Rom und Berlin, zwischen Mussolini und Hitler, erwachsen. Deutschland fordere von Italien Soldaten und Mussolini antworte, daß er nicht die Mittel habe, diese einzukleiden und zu bewaffnen. Italien fordere von Deutsch-

- 3 -

land Rohstoffe und Hitler antworte, daß die Transport-
schwierigkeiten derart groß seien, daß die Sendungen keinen
Sinn hätten. In italienischen Wirtschaftskreisen befürchtet
man daher, daß, falls der Duce den Forderungen Hitlers
nicht nachgebe, die italienische Großindustrie durch ihren
besten Freund, Deutschland, den schwersten Schlag erhalten
und völlig ruiniert werden würde."

Die Meldung ist von VI B 5 nicht verwertet worden.

II.Z.d.A.VI B 5 c - Schriftwechsel

III.Z.d.A.VI B 5 e (3317)

IV.Z.d.A.VI B 5 e (3331)

Centered

VI B 5
i.A.

VI B 5 c
i.A.

Berlin, den 7. Okt. 1941.

V e r m e r k.Betr.: I t a l i e n .

Insp. SD Wien Nr. 10325 v.26.8.41 an das RSHA meldet folgendes:

Wi - R - 11764 (Tschiltschke, Franz) erfuhr aus bukarester Kreisen De Gaulle's , soll es den Engländern gelungen sein, die geheime Korrespondenz zwischen dem Führer und dem Duce abzufangen, worunter sich auch Landkarten Siebenbürgens, Kapatho-Rußland und Pokutiens befanden, worin Hitler mit rotem Stift die rumänische Grenze ohne Hunedoara und Banat eingezeichnet hat. Mussolini hat darauf mit grünem Stift die ganze Karpathenlinie bis Predeal abgezeichnet, hingegen in Rußland bis zum Bug und Odessa und der Krim die Linie für Rumänien bestimmt.-- Aus dieser Korrespondenz sollen nachstehende Unstimmigkeiten zwischen dem Duce und Hitler hervorgegangen sein: A.) Zum Unterschied vom Führer will Mussolini daß die Siebenbürgen Rumänien bis 1. April 1942 energisch bis zum Bug und Krim abgeschoben werden. B.) Um die Ungarn endgültig zu gewinnen und ihnen einen möglichst großen Teil der Donau einzuräumen will der Duce die Rumänen nach dem Osten drängen, um sich so die Donau zu sichern.--

C.) Durch das Abtreten an Rumänien von Odessa und der Krim die der Führer für sich reserviert- will Mussolini die Deutschen verhindern, das Schwarze Meer zu erreichen.

D.) Um die Bulgaren den deutschen Einfluß zu entziehen und sie für sich zu gewinnen, soll ihnen Konstantinopel angeboten werden. E.) Um sich endgültig im Balkan festzusetzen, bildet -Mussolini das albanisch-mazedonische Königreich. F.) Um die deutschen Aspirationen im Mittelmeer zu hemmen und freien Weg nach der Lavante zu haben, will Mussolini Griechenland annektieren.

Vfg. Z.d.A. VI B 5 e (3317,3354,3355,3353,3352)
orig. b. VI B 5 c(I 6890) Orig. Meldg.).

Institut für Staatsforschung
an der Universität Berlin
Direktor: Prof. Dr. Höhn

Berlin-Wannsee, den 10. April 1942.
Königstraße 71
Fernruf 807083

Betr.: Vortrag Professor G i n i -
kom, "Autarkie und Grossraum-
wirtschaft".

Lieber Kamerad Gengenbach!

Anliegend lege ich einen Auszug des Vortrages vor, den Pro-
fessor G i n i - kom am 4.2.1942 in der Wirtschaftshochschule
Berlin gehalten hat.

Zwei Punkte des Vortrages verdienen besondere Beachtung:

- a) Die Untersuchungen des Referenten über die 6 verschiedenen
Möglichkeiten des unter italienischer Führung stehenden Mit-
telmeerraumes sowie über die drei verschiedenen Möglichkei-
ten des unter Führung des Reiches stehenden sogenannten nor-
dischen Wirtschaftskomplexes (S. 20 ff.). Von Interesse sind
hierbei insbes. ^{Centered} die Untersuchungen über die Einordnung Frank-
reichs, Bulgariens und Rumäniens sowie des südlichen Aus-
land.
- b) Die Auffassung des Referenten, die grossen Reiche müssten nach
Beendigung des Krieges den europäischen Völkern gegenüber eine
Assimilationspolitik im Sinne des alten Rom treiben (S. 32
ff., insbes. S. 34 - 36.).

Heil Hitler!

Ihr

Johann

III E1
Rosen

Dienst	h	Personen-Polizei
		Ver SP
23610	25. 4. 1942	
39	Blatt	14
<i>VI</i>		

SS-Obersturmbannführer Dr. Gengenbach

Berlin SW 68

Wilhelmstr. 102.

Berlin	27. 4. 1942
82179	

42
23610
Blatt 327
M 8/5
209 3372

Right-Bottom Aligned

A u t a r k i e u n d G r o ß b r a u n w i r t s c h a f t

Vortrag von Professor Gini - Rom

gehalten am 4.2.1942 in der Wirtschaftshochschule - Berlin.

A u s z u g .

Centered

72

Die ersten Wirtschaftswissenschaftler traten, nachdem sie verdienstvoll zur Abschaffung der Schranken, die im Mittelalter die Wirtschaftsbeziehungen im Innern der einzelnen Staaten störten, und nachdem die die beträchtlichen Vorteile dieser Massnahme erkannt hatten, beinahe bedingungslos für die gleiche Wirtschaftspolitik in den zwischenstaatlichen Beziehungen ein, ohne sich über einige grundsätzliche, zwischen den beiden Fällen bestehende, Unterschiede klar zu werden. So überflügelt die wirtschaftliche Organisation, die nach der Bildung der Nationalstaaten in Europa im Vergleich zur politischen Organisation zurückgeblieben war, diese letztere, unter Schaffung einer zwischenstaatlichen Wirtschaftsgemeinschaft ~~politisch~~ politisch unabhängiger Staaten, von denen jeder im gegebenen Augenblick seinen Vorteil darin sehen konnte, den entstandenen wirtschaftlichen Zusammenschluss zu sprengen, so das Gedeihen, wenn nicht gar den Bestand, der andern Staaten aufs Spiel zu setzen. Nach der mehr oder weniger deutlichen Erkenntnis dieser Gefahren macht sich die Neigung geltend, zwischen der wirtschaftlichen und der politischen Organisation wieder das Gleichgewicht herzustellen. Dies lässt sich auf mehrere Arten erreichen. Man kann sich in der Tat mit dem Gedanken tragen, die wirtschaftliche Organisation der bestehenden völkisch-politischen Organisation anzugleichen unter Herstellung einer nationalen Autarkie. Man kann stattdessen daran denken, die politische Organisation der bestehenden übernationalen wirtschaftlichen Organisation anzugleichen mittels der Bildung von Imperien oder anderer großer politischer Gebilde, die sich in wirtschaftlicher Beziehung selbst genügen. Man kann endlich, gleichzeitig diesen beiden

Grundsätzen folgend, von den gegenwärtig bestehenden völkischen Einheiten zu grösseren politischen Einheiten übergehen, die allerdings nicht so gross sein dürfen, dass sie im freien Austauschverkehr vom wirtschaftlichen Standpunkt aus vollkommen selbstständig sind, unter dem Vorbehalt, Erzeugung und Warenaustausch so zu regeln, dass eine zufriedenstellende Autarkie erreicht wird. Letzteres scheint das leichter zu verwirklichende Programm zu sein und ist auch dasjenige, auf das sich die Politik der Siegerstaaten tatsächlich hinzubewegen scheint.

Bevor wir zur Prüfung der dieser Politik offenstehenden Möglichkeiten übergehen, halten wir es für zweckmässig, einige Punkte klarzustellen :

- 1) Wenn man von Autarkie spricht, darf man nicht allein die von Handelsaustausch herrührenden wirtschaftlichen Beziehungen ins Auge fassen, sondern auch die aus der Ein- oder Ausfuhr von Arbeitskräften oder Kapital stammenden, sowie die kulturellen Beziehungen.
- 2) Eine vollständige Absonderung von der Art der japanischen in der Tokugawazeit, wo jeder Versuch, sich ins Ausland zu begeben, mit dem Tode bestraft wurde, ist zu vermeiden. In den Wirtschaftsbeziehungen, die zwischen zwei politischen Einheiten zustandekommen, muss man in der Tat unterscheiden zwischen :
 - a) Beziehungen, die eine wirtschaftliche Abhängigkeit zur Folge haben, insofern als ihre Unterbrechung die Erzeugung in einem der beiden Länder oder in beiden zugleich verhindert oder zumindest ernstlich in Frage stellt. Hierzu gehört im allgemeinen der zur Erzeugung oder Ernährung notwendige Warenaustausch;
 - b) Beziehungen, die sozusagen eine psychologische Abhängigkeit schaffen, insofern ihre Unterbrechung den Angehörigen eines Landes oder beider Länder Opfer auferlegt, ohne jedoch die Erzeu-

gung ernsthaft zu schädigen. Dies gilt im allgemeinen für den Austausch von Genussmitteln und Luxuswaren, wie z.B. Tabak, Kaffee, Spirituosen, Spielwaren, Unterhaltungslektüre usw.;

c) Beziehungen, die ihrer sprunghaften Art wegen gar keine Abhängigkeit schaffen, wie z.B. meist der Erwerb ausländischer Patente. Bei der Befürwortung der Autarkie zielt man darauf ab die Beziehungen der Art a), nicht aber die der Art b) und c), zu beseitigen oder einzuschränken.

3) Man muss zwischen Autarkie in Friedenszeiten und Autarkie in Kriegszeiten unterscheiden. Eine vom Mutterland entfernt gelegene Kolonie kann im Frieden einen zusätzlichen Vorteil des völkischen Wirtschaftsganzen darstellen, darf aber, falls ein Krieg im Anzug ist oder überhaupt für den Kriegsfall, nicht in Erwägung gezogen werden, es sei denn, dass das Mutterland über solche Macht verfügt, dass es den Zugang zu besagter Kolonie jedem Feinde zum Trotz sicherstellen kann. Selbst Bezirke, die mit dem übrigen Staatsgebiet in räumlicher Verbindung stehen, aber eine feindlichen Angriffen gegenüber schwer zu verteidigende Handlage besitzen, sind für die Autarkie im Kriegsfall von zweifelhaftem Nutzen.

4) Ebenso muss man zwischen gegenwärtiger Autarkie und zukünftiger Autarkie unterscheiden. Ein Land, das begrenzte Kohlelager besitzt und sie verbraucht, um die Einfuhr aus dem Ausland zu vermeiden, verwirklicht auf diesem Gebiete die gegenwärtige Autarkie, opfert ihr aber die zukünftige. Lässt es sie dagegen unberührt und führt den ganze Bedarf an Kohle ein, so verzichtet es auf die gegenwärtige Autarkie, um sich für eine mehr oder weniger lange Zeit die zukünftige zu sichern. Ja, nach Lage der Dinge wird es ^{klüger} ~~besser~~ sein, sich so oder so zu entschliessen.

- 16 -

Da die Autarkie im Kriege als wichtiger anzusehen ist als die Autarkie im Frieden, und da man die Möglichkeit künftiger Kriege nie ausschliessen kann, wird es in der Regel klüger sein - freilich abgesehen von Grenzfällen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit, von denen wir später sprechen werden - sich in Friedenszeiten im zweiten Sinne zu entschliessen.

5) Die Unterordnung der gegenwärtigen gegenüber der künftigen Autarkie kann es ratsam erscheinen lassen, nicht nur die natürlichen Reserven nicht anzutasten, sondern auch künstliche Reserven zu sammeln und zu diesem Zweck den Einkauf der betreffenden Waren zu intensivieren. Das tun klugerweise Völker, denen es an gewissen Rohstoffen oder Lebensmitteln gebricht, wenn sie einen im Anzug befindlichen Krieg voraussehen; aber es ist eine Politik, von der man - wenigstens in der Theorie - annehmen kann, dass sie in grösserem Ausmass angewandt werden wird.

Natürlich bringt sowohl das Verfahren, die natürlichen Reserven nicht anzutasten, als auch dasjenige, künstliche Reserven zu schaffen, Kosten mit sich. Sie sind durch die Verzinsung des durch die Reserven dargestellten Kapitals gegeben. Die Kosten werden umso höher sein, je länger die Reserven unbenutzt bleiben. Jedoch ist es möglich, dass man in ⁿ manchen Fällen einen Vorteil haben kann, auch wenn man dauernd Reserven in einem gewissen Umfang zurückhält. Diese Kosten bilden die Versicherungsprämie der Autarkie im Kriegsfall.

6) Andererseits darf man nicht übersehen, dass von der mit Hilfe der Zurücklegung natürlicher oder künstlicher Reserven oder vermittels der Erzeugung im eigenen Lande zu Preisen, welche die der Einfuhr übersteigen, erzielten Autarkie unter Umständen abzuraten ist, im Hinblick auf das Ziel, das die Autarkie sich

- 17 -

setzt. Ziel der Autarkie ist in der Tat, dem Volke grössere Widerstandskraft zu verleihen. ~~Darüber besteht~~ kein Zweifel, dass bei gleichem Reichtum ein ~~Autarkes~~ ^{XXXXX, XXXXX} Volk widerstandsfähiger ist als ein wirtschaftlich vom Haus abhängiges. Auch ~~es~~ ^{er}, dass ein autarkes Volk widerstandsfähiger ~~sein kann~~ ^{muss man zugeben} als ein reicheres, das aber in wirtschaftlicher Beziehung vom Ausland abhängt. Aber hier stehen wir vor einer Frage des Masshaltens : eine Frage des Masshaltens ist es, sowohl was den Grad der Abhängigkeit als auch was den Reichtum anbelangt. Wird die wünschenswerte Autarkie nur durch so hohen Kostenaufwand erzielt, dass das Volk für immer dadurch verarmt, so muss man zugeben, dass die autarke Politik seine Widerstandskraft letztlich nicht steigert, sondern herabsetzt.

In den kriegführenden Ländern wie auch in den neutralen ist man allgemein der Ansicht, dass nach dem gegenwärtigen ^{Centered} Kriege eine neue Ordnung eingesetzt werden wird, die auf umfangreicheren politischen Einheiten, als es die gegenwärtigen sind, fussen wird.

Natürlich ändert sich die vorgesehene Lösung je nach den Ländern und in ein und demselben Land je nach den Menschen; denn in der Tat gibt es noch keine genügenden Unterlagen für eine objektive Beurteilung. Der eine sieht in Europa die Bildung von mehreren politischen, die gegenwärtigen ~~an~~ Umfang übertreffenden Einheiten vor, deren Einfluss, unter der Form des Protektorats, ausstrahlen würde auf die weniger bedeutenden kleinen Randstaaten; da sind andere, die nunmehr den Augenblick für die Bildung eines einzigen politischen Organismus für gekonnt halten, der ganz Europa umfassen würde, und zu dem auch Afrika und, zum grossen Teil wenigstens, die schon von europä-

ischen Völkern abhängigen asiatischen Gebiete gehören würden. In den Achsenländern, und besonders in Italien, fasst man öfter die Zwischenlösung zweier umfassender politischer Gebilde ins Auge, das eine von den Mittelmeerländern gebildet, unter der Führung Italiens, und das andere aus den übrigen Ländern Europas bestehend, unter der Führung Deutschlands, und in diesem Sinne verstand man auch die Worte, die Reichsminister Dr. Funk im Oktober vorigen Jahres, anlässlich seiner Ernennung zu Ehrendoktor der Universität Rom, sprach.

Es verstand sich von selbst, dass zahlreiche Faktoren über die Verwirklichung der einen Lösung vor der anderen entscheiden werden. Sicher ist aber, dass einer der wichtigsten Faktoren die Autarkie sein wird, über welche die neuen politischen Einheiten werden verfügen können. Deswegen bin ich gern der Aufforderung nachgekommen, vor Ihnen den jeweiligen Grad der Autarkie zu prüfen, über den zu verfügen nach der ihm zugewiesenen Ausdehnung das Wirtschaftsgebilde der Mittelmeerländer imstande sein wird. Diese Untersuchung kann jedoch nur annähernd durchgeführt werden, insofern, als sie sich notwendigerweise auf die Daten der Vergangenheit gründen wird, während natürlich die Handelsströmungen zwischen den Vorkriegsstaaten und die Erzeugung in einem jeden von ihnen bei der Neuordnung mehr oder weniger einschneidende Änderungen werden erfahren können, die vorauszusehen andererseits schwer ist. Wir werden uns deshalb auf die Erzeugungs-, Ausfuhr- und Einfuhrdaten, während der drei Jahre 1936-38, stützen.

Es wurden 18 Warengruppen in Betracht gezogen. Es ist klar, dass einige dieser Gruppen, in Sonderheit die der Metalle, allzu umfassend sind, insofern sie verschiedene Erzeugnisse

se einschliessen, die unter sich nicht ersetzbar sind. So kann z.B. die Kupferknappheit nicht ausgeglichen werden durch den Ueberschuss an Eisen, und umgekehrt. Ein anderer Mangel der Einteilung rührt von der Unmöglichkeit her, die verschiedenen Erzeugnisse nach ihrer Bedeutung für die Autarkie zu beurteilen. Die ihnen zugesprochene Bedeutung gründet sich auf den Goldwert in der Vorkriegszeit, aber diese Bedeutung ist - man braucht es kaum zu erwähnen - von der ihnen vom autarken Standpunkt aus zukommenden verschieden.

Es handelt sich in allen Fällen um Nahrungsmittel und natürliche Rohstoffe. Künstliche Rohstoffe - wie Textilien aus Zellstoff oder aus Milch, Mineralöle, aus Kohle gewonnen, Ersatzgummi, synthetische Phosphate - bleiben ausgeschlossen. Fertig- und Halbfertigwaren bleiben ebenfalls ausgeschlossen. Diese Ausschliessungen sind nicht so sehr durch die Tatsache bedingt, dass man die natürlichen Faktoren der Autarkie abschätzen wollte, als durch die Schwierigkeit, sich mit den nötigen Daten zu versehen, um die Berechnung auf die künstlichen Rohstoffe und die Fertig- und Halbfertigwaren auszudehnen.

Künstliche Rohstoffe, Fertig- und Halbfertigwaren, soweit sie ein- oder ausgeführt werden, verändern jedoch auch die Bilanz zwischen Herstellung und Verbrauch der natürlichen Rohstoffe. Soweit eingeführt, setzen den Fehlbetrag herab oder erhöhen den Ueberschuss der natürlichen Rohstoffe; soweit ausgeführt, setzen sie den Ueberschuss herab oder erhöhen den Fehlbetrag.

Die hier wiedergegebene Zusammenstellung gibt für jede der 18 Warengruppen den Prozentsatz, der im Hinblick auf den Gesamtwert des Verbrauchs den Wert des Ueberschusses oder des

Fehlbetrages der Erzeugung für die mannigfaltigen, den sechs in Betracht gezogenen verschiedenen Hypothesen entsprechenden Wirtschaftsgebilde.

Bei der ersten Hypothese ~~da~~ wird der Vorkriegswirtschaftskomplex in Betracht gezogen, der aus Italien mit seinen Kolonien Lybien und Ostafrika und mit Albanien, das nunmehr einen wesentlichen Bestandteil des italienischen Wirtschaftsgebildes ausmacht, bestand.

Die Daten beweisen noch einmal die überaus starke Abhängigkeit, in der das italienische Imperium dem Ausland gegenüber, hinsichtlich mehrerer wesentlicher Erzeugnisse, stand. Das Defizit in der Eigenerzeugung war bedeutend, besonders bei Phosphaten, Mineralölen, Stein- und Braunkohle, Kolonialwaren, Metallen und Oelsamen. Im Ganzen stellte der Fehlbetrag dieser und der anderen Defizitposten 14% des Gesamtverbrauchswertes der 13 in Betracht gezogenen Erzeugnisse dar.

Was die Mineralöle anbelangt, so stellen die Daten eine Lage dar, die sich bei Eintritt Italiens in den Krieg durch stärkere Ausbeutung der Vorkommen Albaniens schon etwas verbessert hatte. Hinsichtlich des Zellstoffs kann man für die Nachkriegszeit auf eine Minderung der Abhängigkeit vom Ausland hoffen als Folge der Entwicklung von für die Lieferung des bodenständigen Rohstoffs geeigneten Pflanzungen. Was die im wesentlichen von Kaffee und Tee dargestellten Kolonialwaren anbelangt, so fällt ihr spärliches Vorhandensein im Mittelmeerklima nicht schwer ins Gewicht, da sie bei uns zumeist Genussmittel sind. Es handelt sich hierbei um einen im Notfall stark einschränkbaren Verbrauch.

Bei der zweiten Hypothese kommen zum Vorkriegswirtschafts-

gebilde Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien hinzu. Es ist dies der Wirtschaftskomplex, der der gewärtigen Lage am meisten nahe kommt, da die vom Feind besetzten Provinzen Lybien und Ostafrika auf die Ergebnisse von geringem Einfluss sind.

Diese Annahme stellt, im Vergleich zur vorhergehenden, vom Standpunkt der wirtschaftlichen Selbstständigkeit aus schon eine wesentliche Verbesserung dar : Der Prozentsatz des Gesamtdefizits sinkt in der Tat von 14 auf 8%. Vor allem verbessern sich die Posten Stein- und Braunkohle sowie Spinnstoffe, während dagegen die weniger wichtigen Posten Kolonialwaren und Zucker sich verschlechtern.

Bei der dritten Hypothese dehnt sich das Wirtschaftsgebilde über das ganze östliche Mittelmeer und die Gebiete Transjordanien und Iraks, des anglo-ägyptischen Sudan, Franz. und Engl. Somalilands sowie Kenias aus, die ihren Schwerpunkt im Mittelmeer haben oder ans italienische Imperium anstossen.

Diese Hypothese stellt, unter dem Gesichtspunkt der Autarkie, gegenüber den vorhergehenden eine entscheidende Verbesserung dar. Der Gesamtfehlbetrag wird auf 3 % herabgesetzt. Die Posten Phosphate, Spinnstoffe und Mineralöle sind nicht mehr passiv, sondern werden aktiv. Der Posten Oelsamen erreicht praktisch das Gleichgewicht, während sich der Posten Stein- und Braunkohle merklich verbessert. Der Fehlbetrag an Stein- und Braunkohle bleibt jedoch noch immer beträchtlich, und sehr hoch bleiben ebenfalls die Fehlbeträge an Gummi, an Zellstoff und an Kolonialwaren. Hinsichtlich der Kolonialwaren haben wir schon bemerkt, dass es sich hierbei um einen Posten unwesentlicher Art handelt. Hinsichtlich des Gummis könnte man, auch wenn es nicht möglich wäre, für den Fehlbetrag teils mit afrikani-

schen Pflanzungen aufzukommen, immer die Möglichkeit in Erwägung ziehen, für den Fall eines bevorstehenden Krieges, ausreichende Mengen einzulagern, da es sich dabei mehr um den Rohstoff für eine Schlüsselindustrie, als für eine Grundindustrie handelt. Was die Stein- und Braunkohle anbelangt, so ist sicher, dass ihr Fehlbetrag herabgemindert werden könnte durch reichliche Ausbeutung der Wasserkräfte, nicht so sehr in Italien selbst, als in den anderen Ländern der Gruppe. Man könnte auch an die Annahme denken, dass zum Mittelmeer noch das Schwarze Meer und zum mittelländischen Wirtschaftsgebilde das Donezbecken ganz oder teilweise hinzukomme und so das Gleichgewicht oder wenigsten einen geringen Fehlbetrag bei der Steinkohle und den Metallen erreichen; aber die so erreichte Autarkie wäre eher für die Friedens- als für die Kriegszeit sichergestellt, denn das Donezbecken - ganz am Rande gelegen - wäre im Kriegsfall zu schwer zu verteidigen, als dass man in einer derartigen Lage mit ihm rechnen könnte.

Man könnte andererseits, indem man Erwägungen anderer Art Raum gibt, bemerken, dass das so zusammengesetzte Gebilde sich als stark exzentrisch ergeben müsste, insofern als Italien, das eigentlich den Schwerpunkt des Systems bilden sollte, sich unbedingt in einer Randlage befinden würde.

Dieser Nachteil wäre wenigstens gemindert in den bei den Hypothesen IV und V betrachteten Gebilden.

Bei der vierten Hypothese wird das Wirtschaftsgebilde ausgedehnt auf den Kern des Mittelmeers unter Einbeziehung von Frankreich - mit den Grenzen von 1914 - und den von ihm abhängigen Mittelmeergebieten und bei der fünften Annahme auf das westliche Mittelmeer unter Hinzunahme der iberischen Halbinsel

und ihrer afrikanischen Kolonien. Hier kommt eine andere Schwierigkeit bei solchen Berechnungen zum Vorschein. Offenbar ist Frankreich eine Mittelmeermacht, es ist dies aber nicht ausschliesslich. Wollte man ein mittelländisches Wirtschaftsgebilde von einem nordischen unterscheiden, so müsste man einen Teil Frankreichs dem ersten, einen Teil dem zweiten zuweisen. Nur dass sich Frankreich, nach dem Wegfall Elsass - Lothringens, vom sprachlichen, kulturellen, ideologischen Standpunkte aus betrachtet als eine allzu gleichartige völkische Einheit ergibt, um an eine derartige Zerstückelung denken zu können. In ähnlicher Weise ist auch Portugal keine Mittelmeermacht, sondern eine atlantische. Andererseits ist es jedoch vom gebietsmässigen Standpunkt aus mit Spanien eng verbunden und vom völkischen aus mit ihm so nahe verwandt, dass es bei einer vernunftgemässen Ordnung Europas schwer wäre, Portugal von Spanien abzureissen.

Die Hinzunahme Frankreichs und der iberischen Halbinsel, wenn auch mit den ansehnlichen Kolonien dieser Länder, würde die Autarkie dieses Gebildes stark herabsetzen, deren Defizitposten von 3%, wie sie sich bei der dritten Annahme ergaben, auf 9% steigen würden. Vor allem die Posten Oelsamen, Spinnstoffe und Mineralöle würden sich verschlechtern. Verbessern würden sich dagegen beachtlich, wenn auch nicht von Grund auf, der Posten Stein- und Braunkohle. Wenig ändern würden sich die Ergebnisse, wenn die anderen, flächenhaft mehr ausgedehnten als für den Tausch wichtigen, französischen Kolonien hinzukämen.

Bei der sechsten Hypothese würde das mittelländische Wirtschaftsgebilde durch die Einbeziehung Rumäniens und Ungarns vervollständigt. Es mag fraglich erscheinen, ob diese beiden Staaten vom geopolitischen Gesichtspunkt aus und noch mehr viel

Autarkie und Großraumwirtschaft.

Vortrag von Prof. Gini, gehalten am
4.2.1942 in der Wirtschaftshochschule, Berlin.

Mittelmeer-Komplex

Prozentsatz des Überschuß-oder Fehlbetrageswertes verglichen mit dem
Gesamtwert des Verbrauchs.

Erzeugnisse	Hyp. I	Hyp. II	Hyp. III	Hyp. IV	Hyp. V	Hyp. VI
Getreide	- 5	- 2	- 0,1	- 3	- 2	+ 0,3
Ölsamen	- 26	- 23	- 2	- 39	- 23	- 22
Fleisch u. Eier	- 16	- 0,3	+ 0,2	- 1	- 2	+ 0,5
Molkereiprodukte	+ 1	+ 1,	+ 0,2.	- 0,0	- 0,0	+ 0,1
Zucker	- 3	- 17	- 23	- 28	- 26	- 24
Apfelsinen, Zitrone- n u. sonstiges Obst	+ 27	+ 14	+ 59	+ 13	+ 24	+ 26
Kartoffeln	+ 2	+ 1	+ 1	+ 0,1	+ 1	+ 0,1
Tabak	+ 3	+108	+ 92	+ 85	+ 45	+ 43
Kolonialwaren	- 79	- 84	- 73	- 92	- 81	- 81
Spinnstoffe	- 47	- 33	Centered - 13	- 37	- 33	- 36
Gummi	-100	-100	-100	-100	-100	-100
Zellstoff u. Holzschliff	- 71	- 71	- 71	- 70	- 93	- 63
Schwefel	+418	+321	+293	+ 25	+ 26	+ 25
Graphit	- 12	- 22	- 24	- 40	- 46	- 55
Phosphate	-100	-100	+ 21	+ 55	+ 23	+ 23
Mineralöle	- 97	- 92	+ 5	- 64	- 67	- 16
Metalle	- 27	- 20	- 35	- 24	- 21	- 22
Stein-u. Braunkohle	- 81	- 61	- 56	- 38	- 36	- 33
Prozentsatz der negativen Werte im Vergleich zum Wert des Gesamt- verbrauchs die- ser Erzeugnisse	14,3	3,2	3,4	9,3	9,2	6,8

<u>Hypothese I</u>	<u>Hypothese II</u>	<u>Hypothese III</u>	<u>Hypothese IV</u>	<u>Lyp. V</u>	<u>Hypothese VI</u>
Italien	Italien	Italien	Italien	Italien	Italien
Libyen	Libyen	Libyen	Libyen	Libyen	Libyen
It. Ostafr.	It. Ostafr.	It. Ostafr.	It. Ostafr.	It. Ostafr.	It. Ostafr.
Albanien	Albanien	Albanien	Albanien	Albanien	Albanien
	Griechenland	Griechenland	Griechenl.	Griechenl.	Griechenl.
	Bulgarien	Bulgarien	Bulgarien	Bulgarien	Bulgarien
Jugoslavien	Jugoslavien	Jugoslavien	Jugoslavien	Jugoslavien	Jugoslavien
		Türkei	Türkei	Türkei	Türkei
		Agypten	Agypten	Agypten	Agypten
		Syrien u. Libanon	Syrien u. Libanon	Syrien u. Libanon	Syrien u. Libanon
		Palästina	Palästina	Palästina	Palästina
		Transjord.	Transjord.	Transjord.	Transjord.
		Irak	Irak	Irak	Irak
		Zypern	Zypern	Zypern	Zypern
		anglo-äg. Sudan	anglo-äg. Sudan	anglo-äg. Sudan	anglo-äg. Sudan
		brit. Somali- land	brit. Somali- land	brit. Som.- land	brit. Somali- land
		Kenia <small>Centered</small>	Kenia	Kenia	Kenia
		franz. Somal- land	franz. Somal- land	franz. Somal- land	franz. Somal- land
			Frankreich	Frankreich	Frankreich
			Algerien	Algerien	Algerien
			frz. Marokko	frz. Marokko	frz. Marokko
			Tunis	Tunis	Tunis
				Spanien	Spanien
				Portugal	Portugal
				Kan. Inseln	Kan. Inseln
				span. Mar.	span. Mar.
				span. Guinea	span. Guinea
				Rio de Oro	Rio de Oro
				Capverd. I.	Capverd. I.
				port. Guinea	port. Guinea
				S. Tomé u. Prin.	S. Tomé u. Prin.
				Mozambik	Mozambik
					Ungarn
					Fumänien

25

leicht vom politischen als vom geographischen, dem Mittelmeergebilde zuzuweisen sind. Sicher müsste man es tun, wenn das Schwarze Meer als Fortsetzung des Mittelmeers betrachtet würde. Ihre Hinzunahme brächte der Autarkie des Gebildes eine spürbare Verbesserung: Die Defizitposten sanken in der Tat von 9 auf 7 herab. Verbessern würde sich vor allem die sehr wichtige Mineraloelgruppe.

Schlussfolgerung: welche Hypothese man auch unter den in Aussicht genommenen wählen mag für die dem mittelländischen Wirtschaftskomplex zuzuweisende Ausdehnung, so ist jedenfalls sicher, dass er einen Autarkiegrad besitzen würde, der den des italienischen Vorkriegsimperiums übersteigen würde. Aber nicht einmal dieses Gebilde würde zur Verwirklichung einer befriedigenden Autarkie ausreichen, ausser vielleicht, wenn es im Westen mit Italien abschliesse und sich im Süden und Osten, bis Afrika und Asien, bis nach Kenia und Irak, wenn nicht gar bis zum Donezbecken, erstreckte, wodurch es jedoch eine sehr exzentrische Gestalt annähme.

Wenn man den Komplex auf das ganze Mittelmeerbecken ausdehnt, würde dasselbe keineswegs autarchisch sein und die Abhängigkeit wäre nur eingeschränkt, wenn man Ungarn und Rumänien darin einschliessen wollte, was andererseits fraglich wäre.

- - -

Dem wirtschaftlichen Mittelmeerkomplex, der Italien zum Stützpunkt hätte, würde in der von vielen ersehnten Nachkriegsordnung der von Deutschland geleitete Wirtschaftskomplex, der als Gegenstück der nordische genannt werden könnte, entsprechen.

Auch dieser Komplex könnte nach verschiedenen Hypothesen dargestellt werden, von welchen ich in meinen Berechnungen die hauptsächlichsten in Betracht gezogen habe.

Die Resultate sind in der zweiten Tabelle enthalten.

In der ersten Hypothese umfasst der nordische Komplex, ausser den Ländern des Reichs, dem Protektorat und Elsass-Lothringen, die besetzten Gebiete von Belgien, Holland, Polen, Norwegen und Dänemark und auch die Slowakei, Schweiz, Schweden, Finnland, Island und Gronland, die früheren deutschen Kolonien und die französischen und englischen Kolonien in Afrika. Zwei Unterhypothesen (Ia und Ib) wurden angenommen, nach welchen zu diesen Ländern Ungarn und Rumänien entweder hinzukommen oder nicht. Eine solche Hinzufügung würde nur einen wesentlichen Unterschied in den Posten von Oelmineralien und Obst herbeiführen, für welche sich das Defizit von 92 auf 55% und resp. von 25 auf 11% des Verbrauchs reduzieren würde. In beiden Unterhypothesen bleiben die Posten von Gelsamen (ungefähr 50%), von Tabak (ungefähr 60%), von Kolonialwaren (über 25%), ^{pentene} von Spinnstoffen (über 70%), von Gummi (99%), von Schwefel (56%) und von Phosphaten (über 60%) völlig ungenügend.

Der Einwand wäre möglich, dass der Mangel an natürlichen Spinnstoffen durch die aus dem im Ueberfluss vorhandenen Zellstoff (über 75%) gewonnenen Ersatzstoffe aufgehoben werden könnte - und tatsächlich ist dies zum Teil der Fall - und dass man in ähnlicher Weise dem Mangel an Gummi und Oelmineralien durch die aus Braun- und Steinkohle (die auch mit 3% über dem Verbrauch liegt) gewonnenen Ersatzstoffe teilweise begegnet, so wie der Kunstdünger teilweise den Mangel an Phosphaten ausgleicht. Ziffern über die Erzeugung solcher Ersatzstoffe sind weniger leicht zu haben und wurden deshalb hier nicht in Betracht gezogen. Ihr Einbeziehung würde auf jeden Fall, soweit die Ersatzstoffe innerhalb des Komplexes verbraucht würden, den absoluten Mangel an natürlichen Produkten nicht verändern. Aber soweit sie die Total-

ziffer des Verbrauchs erhöht, würde man dadurch den relativen Fehlbetrag vermindern. Ich glaube jedoch nicht, dass sie den Prozentsatz der Mangelposten merklich heruntersetzen könnte. Diese stellen 5,3% des Verbrauchs der 18 Produkte dar, wenn man in den nordischen Komplex Ungarn und Rumänien einbezieht und steigen auf 7,2%, wenn man diese Länder ausschliesst. Der Gesamtfehlbetrag erscheint viel niedriger als der des Mittelmeerkomplexes (7,2%), wenn man Rumänien und Ungarn dem nordischen Komplex und etwas höher, wenn man diese beiden Länder dem Mittelmeerkomplex hinzufügt (für welchen der Gesamtfehlbetrag sich dann auf 6,8% beschränken würde).

In der zweiten Hypothese wird der nordische Komplex auf Sowjetrussland und auf die baltischen Staaten ausgedehnt. Die Verwirklichung einer solchen Hypothese würde einen entscheidenden Schritt vorwärts auf dem Wege der Autarkie bedeuten. Tatsächlich würde der Fehlbetrag in Oelsamen, Tabak, Spinastoffen, Phosphaten und der Oelmineralien wesentlich gesenkt, vor allem, wenn man auch Rumänien und Ungarn (Hypothese 2a) einbezieht. Ingesamt stellen die Mangelposten 3,6% dar, wenn man diese beiden letztgenannten Länder einschliesst und 4,4%, wenn man sie ausschliesst. In der 3. Hypothese werden dem nordischen Komplex England, die Südafrikanische Union und der Iran hinzugefügt. In diesem Fall wächst die Bedeutung der Mangelposten, die auf 7,3 oder 8,4% steigen je nachdem, ob man Ungarn und Rumänien ein-oder ausschliesst.

Für manche Posten ist die Zunahme des Fehlbetrages teilweise nur scheinbar, insoweit dieser nicht nur aus dem Bedarf des inneren Verbrauchs, sondern auch aus dem Bedarf der Ausführungsindustrie resultiert: ich verweise insbesondere auf Spinn-

18

stoffe, die England in bedeutender Menge einführt, um sie nach Verarbeitung wieder auszuführen.

In keiner dieser Hypothesen haben wir in den nordischen Komplex die holländischen Kolonien, die englischen Dominien oder die französischen Kolonien in Amerika, im Mittleren und Fernen Osten oder in Ozeanien einbezogen, weil es wahrscheinlich ist, dass nach dem Krieg diese Besitzungen entweder unabhängig werden, wie Indien oder in die Einflussphäre Japans oder Amerikas zurückkehren.

Wir haben auch Frankreich nicht eingeschlossen, weil wir dies schon dem Mittelmeerkomplex zugerechnet hatten. Mit nicht weniger Recht könnte man Frankreich dem nordischen Komplex angliedern. Seine Einbeziehung würde den Prozentsatz der Mangelposten desselben steigern.

Der Fall Frankreich ^{Centered} macht die praktische Schwierigkeit, Europa in zwei Hälften zu teilen, nämlich in einen nordischen und einen Mittelmeerkomplex, deutlich.

Wenn man die Fehlbeträge und die Ueberschüsse, die diese 18 Produktgruppen innerhalb der beiden Komplexe aufzeigen, miteinander vergleicht, so wird ihr sich gegenseitig ergänzender Charakter für viele Produkte, wie Früchte, Tabak, Zellstoffe und Holzstoffe, Schwefel, Phosphate, Stein- und Braunkohle un- wenn man Rumänien und Ungarn in den nordischen Komplex einbezieht, auch für Oelmineralien augenscheinlich. Man kann deshalb nicht umhin, auch von diesem Gesichtspunkt aus die Frage eines einheitlichen europäischen Wirtschaftskomplexes mit seinen natürlichen asiatischen Ausläufern und seinen notwendigen afrikanischen Anhängseln zu überprüfen. Die Resultate sind in der dritten Tabelle enthalten.

Man kann sagen, dass der ausgedehnteste europäische Komplex einen weiteren Schritt auf dem Wege zur wirtschaftlichen Autonomie darstellen würde. Der Prozentsatz der Mangelposten, die wenn man Rumänien und Ungarn dem nordischen Komplex hinzufügt, auf 7,2% kommt und für den Mittelmeerkomplex auf 9,2%, würde sich tatsächlich für den europäischen Komplex auf 6,9% senken. Es bliebe jedoch auch weiterhin ein starker Fehlbetrag für ziemlich viele Produkte, wie Gummi (99,5%), Kolonialwaren (56%), Spinnstoffe (44%), Metalle (31%), Oel Samen (22%), Zucker (20%), Schwefel (33%), Tabak (22%), Oelmineralien (11%). Die drei letzten ausgenommen, handelt es sich um Produkte, in welchen in beiden Komplexen, dem nordischen und dem Mittelmeerkomplex, Mangel herrscht.

Wenn man den europäischen Komplex dadurch verkleinert, daß man England, Südafrika und den Iran (gemäß der 2. Hypothese des nordischen Komplexes) oder auch Russland und die baltischen Länder (gemäß der 1. Hypothese des nordischen Komplexes) ausschliesst, würden im wesentlichen die gleichen Posten ungenügend bleiben, aber der Fehlbetrag würde für einige Produkte sehr verkleinert (besonders Zucker, Metalle, Schwefel und - in der 2. Hypothese - Tabak), dagegen stark vergrößert für Oelmineralien. Insgesamt würden die Mangelposten in der 1. Hypothese 6,2%, in der 2. Hypothese 4,5% betragen.

Diese Fehlbeträge könnten sicherlich bedeutend herabgesetzt werden, wenn nicht gar gänzlich verschwinden, wenn man die inneren Hilfsquellen intensiver oder rationalisierter ausnutzen würde.

~~[Man vergesse in der Tat nicht, dass unsere Ziffern die Vorkriegsverhältnisse widerspiegeln. Sie beweisen jedoch]~~

Auf die Teilung des europäischen Komplexes in einen nordischen und einen Mittelmeerkomplex zurückkommend, ist es angebracht, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass die Teilung Europas mit allem Drum und Dran in zwei grosse parallele politische Einheiten in der Geschichte nicht neu wäre. Sie ist schon aufgetreten mit dem oströmischen und weströmischen Reich, die ein selbstständiges Leben und ein voneinander unabhängiges Ende hatten. Die Lage war damals jedoch von der gegenwärtigen unter vielen Gesichtspunkten verschieden, besonders unter einem der für unseren Gegenstand ganz besondere Bedeutung annimmt. Das West- und das Ostreich waren der geographischen Länge nach geteilt, während die Teilung zwischen nordischem und mittelländischem Komplex der geographischen Breite nach geschähe.

Breite und Länge haben eine wesentlich verschiedene geopolitische Bedeutung.

Centered

Aehnliche Breite bedeutet Ähnlichkeit im Klima und daher besonders zwischen Ländern, die nicht durch weite Meeresarme voneinander getrennt sind, Verwandtschaft in der Pflanzen- und Tierwelt, und daher Ähnlichkeit oder wenigstens geringere Verschiedenheit an Rasse, Psychologie, Gebräuchen und gesellschaftlichen Einrichtungen. Diese Ähnlichkeit kann sicherlich eine für das Zusammenleben innerhalb der gleichen politischen Einheit günstige Grundlage bilden, und wahrscheinlich ist diese Erwägung auch der Vorstellung eines umfassenden Mittelmeerkomplexes nicht fremd.

Die Ähnlichkeit in der Erzeugung, die unter Ländern gleicher Breitengrade vorherrscht, macht sie andererseits zu wirtschaftlichen Einheiten, die auf dem zwischenstaatlichen Markt als Wettbewerber untereinander auftreten. Im Gegensatz dazu schafft die verschiedene Lage auf den Breitengraden die bezüglich

der pflanzlichen und tierischen Erzeugnisse, ebenso wie bezüglich der seelischen und körperlichen Eigenschaften der Bewohner besteht, eine Unterscheidung, die bewirkt, dass sie sich gegenseitig ergänzen. Auch bestimmte Bodenschätze, die für die zeitgenössische Kultur von einschneidender Bedeutung sind, schwanken in ihrer Verteilung je nach der geographischen Breite. Dies gilt besonders für die Steinkohle und das Petroleum, da die Vorkommen des ersteren im allgemeinen nördlicher als die des letzteren liegen. Nun schränken, solange die Verkehrsmittel nicht genügend entwickelt sind, um einen ununterbrochen strömenden Tausch einzurichten, die Verschiedenheiten in der Umgebung und den menschlichen Gewohnheiten sowie die daraus folgende erzwungene Spezialisierung der Erzeugung, den materiellen Fortschritt der verschiedenen Länder ein und neigen dazu, zwischen diesen Gegnerschaften und Reibungen herbeizuführen; wenn sich dann aber die Verkehrsmittel den Erfordernissen des Tausch anpassen, so schafft der komplementäre Charakter der Länder zwischen ihnen eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft, die eine Voraussetzung für ihr Gedeihen werden kann und im allgemeinen schliesslich ein psychologisches Zusammengehörigkeitsgefühl schafft.

Viel weniger wichtig und viel einfacher ist der Einfluss der geographischen Länge, die sich im wesentlichen in dem mit der Entfernung wachsenden Verkehrsschwierigkeiten auswirkt. So war es in Anbetracht der damals zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel eben die Schwierigkeit, ein gebietsmässig so ausgebreitetes Reich wie das Römische zu regieren, die seine Zerteilung in West- und Ostreich veranlasste.

Dank der gegenwärtig verfügbaren Verkehrsmittel, die sicher noch weiter ausgebaut werden können, würde die weite Aus-

komplex höherer Ordnung ohne eine entsprechende rechtliche Regelung und daher ohne das Rückgrat einer entsprechenden politischen Autorität zu bilden. Die politischen Bindungen, an die man denken kann, sind natürlich nach Stärke und Ausdehnung sehr verschieden; müssten aber auf jeden Fall ausreichend sein, um die Möglichkeit auszuschalten, mit der man in der Zeit zwischen dem vorigen und dem jetzigen Weltkrieg eine so traurige Erfahrung gemacht hat, das nämlich ein zum Wirtschaftskomplex gehörendes Land, aus Wettbewerbsgründen oder wegen eines mehr oder weniger richtig erkannten möglichen Vorteiles, seine Mitarbeit abbricht und so das Gefüge des ganzen Gebildes in Gefahr bringt.

Andererseits kann man nicht verkennen, dass der Bestand jedes politischen Gebildes eine gewisse Gleichheit der Ansichten und eine gewisse Anschauungsgemeinschaft, auf deren Schaffung, falls sie von vornherein noch nicht bestehen würden, die energische Tätigkeit der Zentralgewalt hinarbeiten muss, voraussetzt. Die Möglichkeit, dieses Verbundensein und diese Gleichartigkeit zu erzielen und die zu ihrer Erreichung geeignetsten Mittel müssen daher, meines Erachtens, Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens der Wissenschaftler und regierenden Staatsmänner sein. Nicht weniger wichtig als die bei der Organisation des Lebensraums und der "Grossraumwirtschaft" auftretenden gebietsmässigen und wirtschaftlichen Fragen sind in der Tat die wesentlich zum Bestand ihrer Einrichtung gehörenden psychologischen. Die Geschichte bietet demjenigen, der sie unvoreingenommen befragt, genügend Lehrbeispiele.

- - -

Die Geschichte zeigt uns, dass die Versuche, die ungleichartigen Volksgruppen zu entnationalisieren, wenigstens wenn diese Gruppen ein sprachliches und kulturelles Erbe besitzen, wie

es übrigens heutzutage für alle oder beinahe alle europäischen Völkergruppen der Fall ist, nur schwer ans Ziel kommen. Die in diesem Sinne vom russischen und türkischen Reich verfolgte Politik ist vollkommen gescheitert und hat nicht wenig zu deren Auflösung beigetragen, da die unterdrückten Gruppen, im Augenblick der Gefahr, sich als erbitterte Feinde herausstellten und gegen die Staatsgewalt wie ein Mann ^{(auf} standen. Auch die sympathischere, darin bestehende Politik, soweit wie möglich die Lokalautonomie der Volksgruppen zu achten und nur von ihnen allein die politische Unterordnung zu fordern und zu versuchen, sich ihr Wohlwollen mittels umsichtiger Verwaltung und den treuesten Gruppen gewährter Vergünstigungen zu erwerben - eine Politik, die in Oesterreich-Ungarn verfolgt wurde - hat keine guten Ergebnisse gezeitigt. Die Volksgruppen haben auf ihr Streben nach grösserer Selbständigkeit nicht verzichtet und das politische Gebilde hat sich schliesslich aufgelöst. Dies war im Grunde auch die Politik nach der sich, in der Minderheiten - Gesetzgebung, der Versailler Vertrag und die ähnlichen nach dem vorigen Weltkrieg abgeschlossenen Verträge richteten. Auch hier hat diese Politik kläglich versagt.

Dem Plan, der ihr zugrundelag, und der in Oesterreich - Ungarn in den Leitsatz "devide et impere" zusammengefasst wurde, könnte man denjenigen entgegenstellen, der mit ganz anderem Erfolg die Grundlage der Politik Roms gegenüber den unterworfenen Völkern bildete und den man mit dem Wahlspruch "Herrsche und assimiliere" zusammenfassend charakterisieren könnte.

Keines der neuzeitlichen europäischen Völker, die auch zeitweise an der Spitze ungeheurer Reiche standen - Portugal, Spanien, Frankreich, Holland, England - zeigte je auch nur im entferntesten eine ähnliche Kraft der Assimilation wie Rom.

Aber dies war ausschliesslich, oder beinahe ausschliesslich eine Expansions- nicht Assimilationsarbeit. Oder gibt es vielleicht auf der Welt unter all den von Portugal, Spanien, Holland, Frankreich, England unterworfenen Völkern eine einzige, deren Angehörige sich rühmen würden, Portugiesen, Spanier, Holländer, Franzosen oder Engländer zu sein, wie sich zu Zeiten des alten Roms jeder Untertan in der ganzen zivilisierten Welt voller Stolz "civis romanus sum" nannte ?

Woher kommt der so grundlegende Unterschied zwischen dem vollen Erfolg des Römischen Imperiums und dem Erfolg der Reiche der neuzeitlichen europäischen Völker.

Wenn Rom ein Volk besiegte und dessen Gebiet besetzte, beschränkte es sich nicht darauf, dorthin seine Verwaltung, seine Zivil- und Militärorganisation, die Brücken, Strassen, Zirkuse und Tempel, seine Sprache, Kaufleute, Bankbeamten und Bauern zu bringen, sondern es nahm die unterworfenen Völker auch mit hinein in sein Militär- und Zivilgefüge, empfing sie gastlich in der urbs, die somit zum Schmelztiegel für das Beste wurde, das die Provinzen liefern konnten.

Es ist verständlich, dass sich die unterworfenen Stämme rühmten, dem Imperium anzugehören: sie fühlten eben, dass Rom das Beste, was in ihnen war, aufgenommen und erschlossen hatte. Und so versteht man auch, dass sie dem Imperium treue Truppen, ergebene Generale, Philosophen, Dichter, Geschichtsschreiber, Rechtsgelehrte, führende Männer und Kaiser lieferten, die das Gefüge des Imperiums jahrhundertlang fest und lebensvoll erhielten.

Die materialistische Auffassung Europas von der Ausbeutung der beherrschten Gebiete hat in unserer Zeit, die doch von so vielen Gesichtspunkten aus eine vernünftigeren und gerechtere

Benandlung der unterworfenen Völker eingeleitet hat, keine wesentlichen Aenderungen einführen. In Bezug auf Randgebiete spricht man von Annexion - wohlgenannt von Annexion - und niemals von Einverleibung (auch die Worte haben eine sinnerschliessende Bedeutung!); aber hinsichtlich der Kolonien spricht man nur von strategischen Kolonien, von Ansiedlungskolonien und schliesslich von Investierungskolonien. Haben Sie je von Assimilationskolonien sprechen hören? Eine Tendenz nach Annexion der unterworfenen Völker hatte sich während der letzten Jahre in Frankreich gezeigt, aber es handelte sich dabei offensichtlich um eine verspätete Anstrengung zu Ueberwindung der Bevölkerungskrise, zu der übrigens chauvinistische Manifestationen im Widerspruch standen. Italien endlich hat mittels Verleihung des Bürgerrechts an die Lybier und Heranziehung der angesehenen Albanier zu den höchsten Aemtern des Staates bewiesen, dass es dem Beispiel des alten Rom folgen will, diese Richtlinien werden jedoch erst zu kurze Zeit eingeschlagen, um schon Erfolge zeitigen zu können.

Die europäischen Stämme sind in der Tat vom rassischen Gesichtspunkt aus unter sich so ähnlich, dass man sie, wenn sie sich nicht in der Kleidung von einander unterschieden, nur schwer auseinanderhalten könnte.

Mit Freuden habe ich bei der schon erwähnten Weimarer Tagung des "Vereins Deutscher Wirtschaftswissenschaftler" anlässlich der Aussprache über die Grossraumwirtschaft, gehört, wie ohne Widerspruch zu erfahren, manche Stimme laut wurde, die die Vielfältigkeit in den Sitten und Neigungen der verschiedenen Europäischen Völker und die Notwendigkeit, sie bei der Schaffung der neuen Nachkriegsordnung zu achten, betonte. Es handelt sich nicht allein darum, sie zu achten, sondern sie zu nutzen und zu erschliessen, indem man sie, nach dem Beispiel des alten

- 36 -

Roms, im Schmelztiegel einer höheren Organisation schmelzt, um daraus ein die Arrungenschaften der einzelnen Völker übersteigendes Ergebnis zu gewinnen. Diese Verschmelzung wird aber nur dann restlos und voll wirksam geschehen können, wenn man, nach dem Beispiel Roms, zur Angleichung der verschiedenen Völker in einem ubervölkischen Gebilde schreitet, als dessen lebenswichtige Teile sich die einzelnen Glieder bewusst fühlen und zu dem sie sich mit Stolz bekennen. Die Planung der Grossraumwirtschaft ist sicherlich eine wichtige Frage der Neuordnung nach dem Kriege; sie ist aber nur eine Seite, und zwar die äussere einer viel umfassenderen Frage. Ich möchte sie die Frage der "Grossvolkplanung" nennen; es ist die Frage der ubervölkischen Nachkriegseinheit, welche dazu bestimmt ist, die völkischen Vorkriegseinheiten zu verschmelzen.

Centered

Complesso Nordico

Percentuale Del Valore Dell'Escedenza O Deficienza Sul Valore
Complessivo Dei Consumi

Prodotti	Ip. I		Ip. II		Ip. III	
	Sotto Ipotesi		Sotto Ipotesi		Sotto Ipotesi	
	I a	I b	II a	II b	III a	III b
Cereali	- 10	- 15	- 4	- 5	- 8	- 10
Semi Oleosi	- 49	- 51	- 29	- 29	- 36	- 37
Carni e uova	+ 4	+ 3	+ 3	+ 2	- 7	- 8
Latticini	+ 2	+ 2	+ 2	+ 2	- 2	- 2
Zucchero	+ 3	+ 2	+ 3	+ 3	- 19	- 19
Agrumi e frutta	- 11	- 25	- 12	- 25	- 28	- 40
Patate	+ 0,7	+ 0,6	- 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3
Tabacco	- 58	- 66	- 20	- 22	- 37	- 39
Coloniali	- 28	- 27	Centered - 30	- 28	- 48	- 47
Tessili	- 73	- 80	- 37	- 38	- 46	- 47
Gomma	- 99	- 99	- 99	- 99	- 99	- 99
Cellulosa e pasta di legno	+ 76	+ 78	+ 67	+ 69	+ 32	+ 32
Zolfo	- 58	- 58	- 61	- 60	- 72	- 72
Grafite	- 37	+ 43	+ 13	+ 15	+ 2	+ 30
Fosfati	- 63	- 60	- 16	- 13	- 24	- 21
Oli Minerali	- 33	- 92	- 6	- 23	- 4	- 10
Metalli	- 99	- 7	- 13	- 12	- 35	- 35
Carbone e lignite	+ 3	+ 3	+ 3	+ 3	+ 8	+ 8

Percentuale dei valori negativi sul
valore del consumo complessivo dei
13 Prodotti

<u>Ipotesi Ia</u>	<u>Ipotesi Ib</u>	<u>Ipotesi IIa</u>	<u>Ipotesi IIb</u>	<u>Ipotesi IIIa</u>	<u>Ipotesi IIIb</u>
Germania	Germania	Germania	Germania	Germania	Germania
Boemia, Moravia	Boe. Mor.	Boe. Mor.	Boe. Mor.	Boe. Mor.	Boe. Mor.
Slovacchia	Slovacchia	Slovacchia	Slovacchia	Slovacchia	Slovacchia
Austria	Austria	Austria	Austria	Austria	Austria
Polonia	Polonia	Polonia	Polonia	Polonia	Polonia
Belgio e Luss.	Bel. e L.	Bel. e L.	Bel. e L.	Bel. e L.	Bel. e Luss.
Olanda	Olanda	Olanda	Olanda	Olanda	Olanda
Danimarca	Danimarca	Danimarca	Danimarca	Danimarca	Danimarca
Norvegia	Norvegia	Norvegia	Norvegia	Norvegia	Norvegia
Svezia	Svezia	Svezia	Svezia	Svezia	Svezia
Alsazia L.	Alsazia L.	Alsazia L.	Alsazia L.	Alsazia L.	Alsazia L.
Svizzera	Svizzera	Svizzera	Svizzera	Svizzera	Svizzera
Finlandia	Finlandia	Finlandia	Finlandia	Finlandia	Finlandia
Colonie ex ted.	Col. ex t.	Col. ex ted.	Col. ex ted.	Col. ex ted.	Col. ex ted.
Congo Belga	Congo Belga	Congo Belga	Congo Belga	Congo Belga	Congo Belga
Groenlandia	Groenlandia	Groenlandia	Groenlandia	Groenlandia	Groenlandia
Islanda	Islanda	Islanda	Islanda	Islanda	Islanda
Far Oer	Far Oer	Far Oer	Far Oer	Far Oer	Far Oer
Af. eq. fr.	Af. eq. fr.	Af. eq. fr.	Af. eq. fr.	Af. eq. fr.	Af. eq. fr.
Af. occ. fr.	Af. occ. fr.	Af. occ. fr.	Af. occ. fr.	Af. occ. fr.	Af. occ. fr.
Nigeria	Nigeria	Nigeria	Nigeria	Nigeria	Nigeria
Niassa	Niassa	Niassa	Niassa	Niassa	Niassa
Uganda	Uganda	Uganda	Uganda	Uganda	Uganda
Gambia	Gambia	Gambia	Gambia	Gambia	Gambia
Sierra Leone	Sierra Leone	Paesi Bat.	Paesi Bat.	Paesi Bat.	Paesi Bat.
Costa d'oro	Costa d'oro	Gambia	Gambia	Inghilterra	Inghilterra
Natal	Natal	Sierra Leone	Sierra Leone	Iran	Iran
Orange	Orange	Costa d'oro	Costa d'oro	Un. sud. Af.	Un. sud. Af.
Zanzibar	Zanzibar	Natal	Natal	Gambia	Gambia
Isole Mauricio	Is. Mau.	Orange	Orange	Sierra Leone	Sierra Leone
Costa d'Avorio	Cost. d'Av.	Zanzibar	Zanzibar	Costa d'oro	Costa d'oro
Dahomey	Dahomey	Isole Mauricio	Is. Mau.	Natal	Natal
Madagascar	Madagacar	Costa d'Avorio	Cost. d'Av.	Orange	Orange
Isole Reunion	Is. Reunion	Dahomey	Dahomey	Zanzibar	Zanzibar
Rhodesia	Rhodesia	Madagascar	Madagascar	Isole Mauricio	Is. Mau.
Ungheria		Isole Reunion	Is. Reunion	Costa d'Avorio	Costad'Av
Romania		Rhodesia	Rhodesia	Dahomey	Dahomey
		Ungheria		Madagascar	Madagascar
		Romania		Isole Reunion	Is. Reunion
				Rhodesia	Rhodesia
				Ungheria	
				Romania	

Tavola III

Complesso Europeo

Percentuale Del valore Dell'Esportazione sul
Valore Complessivo Dei Consumi

Prodotti	Ip. I	Ip. II	Ip. III	Ip. IV	Ip. V	Ip. VI
Cereali	- 7	- 3	- 0	- 0	- 4	- 4
Semi oleosi	- 35	- 26	- 2	- 24	- 23	- 11
Carni e uova	+ 2	+ 2	- 0	- 0	- 0	- 0
Latticini	+ 1	+ 1	- 1	- 1	- 2	- 1
Zucchero	- 8	- 5	- 20	- 11	- 13	- 12
Agrumi e frutta	+ 12	+ 12	+ 4	+ 4	+ 4	+ 3
Patate	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Tabacco	- 24	- 4	- 22	- 16	- 17	- 9
Coloniali	- 46	- 46	- 56	- 48	- 48	- 40
Tessili	- 56	- 37	- 44	- 44	- 44	- 40
Gomma	- 99	- 99	-100	- 21	+ 91	+103
Cellulosa e pasta di legno	+ 43	+ 40	+ 15	+ 15	+ 15	+ 15
Zolfo	- 17	- 19	- 33	- 33	- 34	- 36
Grafite	+ 22	+ 9	- 2	- 2	- 2	+ 9
Fosfati	- 4	+ 3	- 3	- 4	+ 3	- 3,0
Oli minerali	- 49	- 21	- 11	- 1	- 0,4	+ 0,1
Metalli	- 15	- 16	- 31	- 30	- 20	- 18
Carbone e lignite	- 4	- 3	+ 3	+ 3	+ 3	+ 3
Percentuale dei valori negativi sul valore del consumo complessi- vo dei 18 pro- dotti.....	6,2	4,5	6,9	6,1	5,5	4,8

Ip.I-Ip.V del Complesso europeo più Ip. Ia del Complesso nordico
 Ip.II-Ip.V del complesso europeo più Ip. IIa del complesso nordico
 Ip.III-Ip.V del complesso europeo più Ip. IIIa del complesso nordico
 Ip.IV- Ip. III + colonie olandesi e portoghesi dell'Oriente
 Ip.VI- Ip. IV + colonie inglesi e francesi dell'Oriente
 Ip.VI- Ip. V + India.

505

Centered

VI E 1

Berlin, den 13. Juli 1942.

Betr.: Convegno per lo studio dei problemi economici dell'Ordine Nuovo - Ausserungen über den Lebensraum Italiens.

1.) Vermerk

Ein Schreiben vom SDA Bayreuth vom 13. Juli 1942 über obigen Betreff ist abgelegt bei VI E 1 c - 328

2.) Z.d.A. VI E 1 c - 3317

Haa

42

Reichssicherheitshauptamt
VI E 1 c

Berlin, den

⁵⁰⁶
Juli 1942

Centered

Betr.: Convegno per lo studio dei problemi
economici dell'Ordine Nuovo.

1.) Vermerk

Der Vermerk zu obigem Betreff befindet sich
bei VI E 1 c - 328

2.) Z.d.A. VI E 1 c - 3317

Hei

Hei

43

509-

VI E 1

Centered

Berlin, den 25. Juli 1942.

Betr.: Italiens wirtschaftliches Verhältnis
zu Deutschland.

Geheim!1.) Vermerk

Ein Bericht über obigen Betreff, der von VI/V. mit Schreiben vom 25. Juli 1942 zur Kenntnis gegeben wurde, ist abgelegt bei den Akten 3311.

2.) Z.d.A. VI E 1 c - 3312

Z.d.A. VI E 1 c - 3317*M*

Haa

44

Centered

45